

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Pettizeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 176.

Montag, den 31. Juli

1905.

Rundschau.

Der neue Divisionskommandeur. Der neue Kommandeur der 27. Division in Ulm, Generalleutnant von Linsingen, hat sich dort mit einem Erlaß eingeführt der in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist. Der Erlaß lautet nach der Ulmer Zeitung:

27. Division (2 R. W.)
II. Nr. 2488.
„Die von mir eingeforderten Nachweisungen über Mannschaftsbeurlaubungen während der Pfingsttage zeigen mir, daß in Beurlaubungen von Mannschaften nicht so verfahren wird, wie ich das im Interesse des Dienstes für nötig erachte.

Beurlaubungen von 86 Mann auf 7 Tage, von 72, 66, 65, 62 Mann auf 8 Tage oder 3 1/2 Tage, auch von 30 Mann für mehrere Tage, von einer Komp., Esk., Batt. sind Massenbeurlaubungen, die eintreten zu lassen der Komp., Esk., Batt.-Chef gar nicht bejagt ist.

Mit Recht kann wohl angenommen werden, daß ähnliche Beurlaubungen auch an den Weihnachts- und Ostertagen erfolgen. Da erfahrungsgemäß auch sonst im Laufe des Dienstjahres noch Beurlaubungen geschehen (Ernteurlaub), so ergibt das für die weitaus größte Zahl der Mannschaften eine große Zahl von Urlaubstagen, an denen die Mannschaften dem Dienst entzogen werden.

Ich halte das aber bei der 24jährigen Dienstzeit nicht mehr für angängig.

Die Dienstzeit ist so knapp bemessen, daß wir mit jedem Tag, an welchem der Mann keinen Dienst tut, und nicht unter den Augen und der Aufsicht seiner Vorgesetzten ist, verlieren müssen.

Ich ersuche daher, eine ganz wesentliche Beschränkung der Urlaubstage eintreten zu lassen.

Beurlaubungen von Unteroffizieren und Mannschaften, welche zu Übungen eingezogen sind, selbst für kürzeste Zeit, liegen nicht im dienstlichen Interesse. Die zur Übung Eingezogenen sollen vor allem in der militärischen Unterordnung gefestigt werden. Dazu ist das Leben in der Kaserne die stete Beaufsichtigung durch Vorgesetzte und selbst jedes Auftreten auch an Sonntagen (!) fördernd auszunutzen.

(Hier folgen ähnliche Bestimmungen für den Truppenübungsplatz Münsingen.)

„Wenn ich vorstehend eine Beschränkung der Beurlaubung von Mannschaften gefordert habe, und darauf hinwies, daß eine Beurlaubung von zu Übungen Eingezogenen gegen das dienstliche Interesse verstoßt, so erachte ich im Gegenjah hiezu eine häufigere und längere Beurlaubung der Offiziere und Unteroffiziere für dringend notwendig. (Folgt Begründung, daß dem vorzeitigen Verbrauch des Ausbildungspersonals vorgebehalten werden muß.)

Hiezu werden häufigere und längere Beurlaubungen wesentlich beitragen. (gez.) v. Linsingen.“

Die meisten Kompagniechefs glaubten diesen Erlaß cum grano salis auffassen zu müssen und entließen am letzten Sonntag wieder einige Leute, die einen dringenden Grund angegeben hatten. Der gestrenge Herr Divisionskommandeur hatte sich aber selbst auf dem Bahnhofs eingefunden, sah die aussteigenden Reservisten und ließ sich später eine genaue Liste über den Grund dieser Beurlaubungen aufstellen, worauf er seine Ansicht dahin äußerte, daß nur der 10. Teil dieser Gesuche gerechtfertigt sei: Die Regimentskommandeure bekamen das Nötige gesagt und in Sonderheit führte S. Erzelenz etwas aus: „Sollte der Grund des Verschleus gegen meinen Befehl darin liegen, daß die Hauptleute etwa bei Befolgung meines Befehls Furcht haben, in der Zeitung zu erscheinen oder gar im Landtag gebracht zu werden, so müßte ich sie wegen dieser Schwäche eines Besseren belehren; ich mache mir jedenfalls nichts daraus.“

Mit solcher übergroßen Schneidigkeit wird sich der preussische General sicher wenig Freunde unter den württembergischen Offizieren machen. Der Fall Hüger hat erst kürzlich wieder bewiesen, wohin solche Ullasse führen. An freien Sonntagen sollte man wenigstens die Reservisten und Landwehrlente zu ihren Familien zu lassen. Wenn Herr von Linsingen sich nicht um die Presse kümmert, so wird die Presse sich desto mehr mit ihm beschäftigen müssen.

Auch eine weitere Tat Sr. Erzelenz zeugt von echt preussischem Schneid. Er ließ nämlich jedem Mann der Garnison, der nicht vor ihm Front macht, 5 Tage Mittelarrest in Aussicht stellen, weil durch das Frontmachen die Disziplin auf der Straße und damit jegliche Zucht und Ordnung gehoben werde. Die Verordnung erfolgte, obwohl ein Teil der Garnison den General noch gar nicht kennt.

Ueber die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstags

Das einschneidendste und wichtigste Werk in dieser Richtung bildet wohl die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter. Das neue Zolltarifgesetz, das in seinen hauptsächlichsten Bestimmungen am 1. März 1906 in Kraft tritt, hat vorgesehen, daß die Mehreinnahmen aus verschiedenen landwirtschaftlichen Zöllen für eine Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter verwendet werden und hat als Endtermin für die Regelung der Angelegenheit das Jahr 1910 angenommen. Das Reichsamt des Innern hat schon vor längerer Zeit die Gutachten der Einzelregierungen eingeholt. Nach Sichtung und Aufarbeitung des Materials werden die Grundzüge für die neue Versicherung ausgearbeitet werden. Man dürfte sich schwerlich irren, wenn man annimmt,

daß diese Arbeiten noch so viel Zeit in Anspruch nehmen werden, daß auf die Vorlegung dieses Entwurfs in der nächsten Tagung nicht zu rechnen ist. Auch das große Werk der Vereinheitlichung der Versicherungsorganisation, die ja nach den Erklärungen des zuständigen Regierungsvertreters im Reichstage noch immer geplant wird, dürfte kaum schon in so naher Zeit zur Verhandlung reif sein. Daß an einer allgemeinen Umgestaltung des Krankenversicherungsgesetzes, wobei auch die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Landwirtschaft in Betracht kommt, eine geraume Zeit gearbeitet wird, ist gleichfalls bekannt. Ob jedoch die allgemeine geschäftliche Lage der gesetzgebenden Körperschaften die Einbringung einer Vorlage schon in naher Zeit zulassen wird, bleibt abzuwarten. Auch auf dem Arbeiter-schutzgebiete sind Vorarbeiten für neue Entwürfe geleistet. Es ist in dieser Beziehung nur an den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Heimarbeit der Zigarrenarbeiter zu erinnern, der bereits dem preussischen Staatsministerium vorgelegen hat. Daß schließlich Gesetzentwürfe über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine sowie über den Schutz der Bauhandwerker recht weit vorbereitet sind, ist auch sicher. Es ist demgemäß gerathen möglich, daß in der nächsten Tagung sozialpolitische Gesetzentwürfe an den Reichstag kommen werden, welche dies jedoch sein werden, hängt, wie gesagt, auch von außerhalb der sozialpolitischen Materie liegenden Momenten ab.

Nach diesem Ueberblick wird die nächste Reichstags-sesssion mit großen sozialpolitischen Aufgaben nicht beschäftigt werden. Das ist sehr zu bedauern, aber leider keine neue Erscheinung.

Gleichberechtigung in höheren Schulen. In Baden erging eine landesherrliche Verordnung, wodurch die Gleichberechtigung der Abiturienten der deutschen Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen hinsichtlich ihrer Zulassung zu allen badischen Staatsprüfungen ausgesprochen wird.

Neue Massenausperrung in Sicht. Die Glauzauer Ztg. berichtet vom 28.: Heute nachmittag fand hier eine Versammlung von Färbereibesitzern und Abgeordneten der Arbeitnehmer statt, an welcher auch Vertreter des sächsisch-thüringischen Weberverbandes teilnahmen. Es wurde den Arbeitern ein Mindestlohn vorgeschlagen. Ueber den Vorschlag soll morgen vormittag seitens der Arbeiter Beschluß gefaßt und die Entscheidung bis mittag 12 Uhr den Fabrikanten mitgeteilt werden. Im Falle der Annahme erfolgt die Wiederauf-

Mein Lager in

Bettfedern und Flaum

bringe ich in empfehlende Erinnerung, ferner mein großes Lager in

Kravatten, schwarz und farbig, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schürzen, weiß und farbig,

ferner empfehle

allerlei Besatzartikel für Kleider u. Blusen zu den billigsten Preisen.

Gottf. Rixinger.

Sensen, Sichel, Wegsteine, Dung-, Heu- und Schüttelgabeln

sowie

eiserne Rechen

empfiehlt

Wilh. Bohnenberger.

CHOCOLADE EDELWEISS

STAENGEL & ZILLER

FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher

sowie selbst angefertigte

weiße Unterröcke. Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.

Mützen für Mädchen, seidene Charpes, Schürzen und Gürtel.

Ferner neu eingetroffen:

Jacketts, wasserdichte Wetterkragen, Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blusen

zu allerbilligsten Preisen.

Täglich warmen

Zwiebelkuchen

empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

Bienenhonig!

Noch 10 Zentner garantiert reinen Schleuderhonig hat billig zu verkaufen.

Fritz Barth, Löffelau.

Feuerfestes Kochgeschirr

aus Alpenton für Haushalt- und Restaurant-Gebrauch in allen Größen und Formen. Zu beziehen durch

Firma C. Aberle sen.
Inh.: C. Blumental.

Heirate nicht

ohne Buch über die Ehe von Dr. Netan mit 39 Abbildungen, Mark 1.50. Liebe und Ehe ohne Kinder von Dr. Lewitt, M. 1.50. Beide Bücher auf M. 2.80. Briefmarken oder Nachnahme. A. Günther, Frankfurt a. M. 24, Verandbuchhandlung, 32 Alte Mainzerstraße 32.

nahme der Arbeit, anderenfalls am Montag die Aussperrung. Es wurde den Arbeitern durch die anwesenden Vertreter des sächsisch-thüringischen Arbeiterverbandes mitgeteilt, daß im Weigerungsfalle auch der sächsisch-thüringische Arbeiterverband genötigt wäre, die Aussperrung vorzunehmen, von welcher dann etwa 30000 Arbeiter betroffen werden würden.

Aus Konstantinopel wird vom 28. gemeldet: Als der Großwesir heute Nachmittag sich auf die Pforte begab, warf sich eine Person dem Pferde seines Wagens entgegen und brachte denselben zum Stehen. Der Mann rief aus, der Großwesir solle nicht auf die Höhe-Pforte fahren, da die türkische Regierung zu existieren aufgehört habe und die Pforte heute in die Luft gesprengt werde. Der Mann, ein Circassier, wurde von der Eskorte des Großwesirs sofort gefesselt und abgeführt. Man glaubt, es sei ein Irrenstücker.

Soviet bieder festgestellt worden ist, war die Höllenmaschine, die am vorigen Freitag bei der Selamkfeier explodierte, unter dem inneren Sitz eines Fiakers verborgen. Wesentlich ist, daß der Fiaker Kautschukräder hatte und letztere hierfür zu den Ausnahmen gehören. Es gelang der Kommission, die Reife, wo dieser Wagen untergebracht war, aufzufinden.

Tages-Chronik.

Berlin, 28. Juli. Nach der Neuen Post befindet sich unter den Gesandtschaften, die im Herbst dem Reichstag zugehen, auch die Novelle zum Vorfängeseh.

Berlin, 28. Juli. Eine Verfügung des Reichsanzeiger behält den Edelsteinbergbau im südwestafrikanischen Schutzgebiet ausschließlich dem Landesfiskus vor.

Berlin, 28. Juli. Professor Eulenbush stellt in der Umschau fest, daß die Gesamtzahl der Schüler selbstmorde in Deutschland von 1883 bis 1900 nicht weniger als 950 betrug.

Berlin, 28. Juli. Der antisemitische Agitator Graf Bädler, gegen den bekanntlich wegen Richterscheitens vor Gericht ein Haftbefehl erlassen worden ist, soll über Holland nach England geflüchtet sein.

Berlin, 28. Juli. In weimarischen Hofkreisen verläutet, nach dem Tageblatt, um Bestimmtheit, daß der Großherzog nach Ablauf des Trauerjahres sich mit der Schwester seiner verstorbenen Gemahlin verloben werde.

Berlin, 28. Juli. Aus Kopenhagen meldet man der Nat.-Ztg.: Der deutsche Kaiser wird am 31. Juli hier erwartet.

Berlin, 29. Juli. Das Aufsehen erregende Eisenbahnunglück bei Altenbeden, wo durch den Einsturz eines längst für schadhaft angesehenen Tunnels zahlreiche Personen verletzt wurden, hat, wie die Ztg. Rundschau mitteilt, den Minister v. Budder veranlaßt, am Montag den Schauspiel der Katastrophe persönlich zu besichtigen. Der Minister hat die Ersetzung des beschädigten U-Bahn-Tunnels durch einen vollständig neuen Tunnel angeordnet. Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Eisenbahnunglücks das Strafverfahren gegen die aufsichtführenden Beamten eingeleitet.

Karlsruhe, 28. Juli. Dem Vernehmen nach sollen die badischen Landtagswahlen zur 2. Kammer am 19. Oktober und die zur ersten Kammer am 8. November stattfinden.

München, 28. Juli. Zum Schlusse der Tagung des Grund- und Hausbesitzerverbände wurden folgende Leitsätze zur Bekämpfung der Warenhäuser aufgestellt: „Einführung einer wirksamen Branchensteuer in Verbindung mit einer progressiven Zusatzsteuer. Als Mindesthöhe ist der vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommene Satz von 5 Proz. zu fordern. Die Steuer ist den Kommunen zu überweisen. Die Warenhäuser sind in Zukunft auf das Parterre und den ersten Stock zu beschränken.“

Nürnberg, 28. Juli. Wie die hiesige Tagespost heute mitteilt, hat das sozialdemokratische Reichstagswahlkomitee beschlossen, gegen die Wahl des Reichstagsabgeord-

neten für den Wahlkreis Nürnberg-Erlangen-Barbed abermals Protest einzulegen.

Paris, 28. Juli. Während der ersten zwei Tage des Offizierdistanzrittes Lyon-Aix les Bains sind vier Pferde umgekommen und eine große Anzahl von Pferden verletzt worden. Hoch Offiziere haben die Fortsetzung des Rittes aufgegeben.

Le Havre, 28. Juli. Heute vormittag fand die Segelweinfahrt um den Preis des Präsidenten der Republik, bestehend in einer Wase aus Sevres-Porzellan und 3000 Francs. (über 35 Seemeilen für Yachten von 20 Tonnen Größe und darüber) statt. Es starteten 6 Yachten: 1 französische, 3 deutsche, 1 englische und 1 amerikanische. Als 1. Yacht ging Susanne (Guldtschinsky-Giel) nach 4 Stunden 9 Minuten 35 Sekunden durchs Ziel. Zweite wurde Theresie (Simon-Giel) und dritte Brunhilde (Venthor-Portsmouth).

Marseille, 28. Juli. Heute vormittag fand unter Beteiligung einer großen Volksmenge die Beisetzung der Opfer des gesunkenen Unerlösbots Farfadet statt. Marineminister Thomson, der der Feier beizubehören, hielt auf dem Bahnhof eine Ansprache, in der er den bei den Rettungsarbeiten beteiligten französischen, deutschen und italienischen Seeleuten seine Anerkennung aussprach.

Stockholm, 28. Juli. Wie verlautet, bereiten die Jungsozialisten ein „Aufwiegelmänifest“ an die deutsche Marine vor, wie solches in Gothenburg an die Landsturmer verteilt worden ist.

Christiania, 28. Juli. Der Storting hat heute einstimmig gemäß dem Antrag des Specialauschusses beschlossen, am 13. August eine Volksabstimmung über die Frage der Unionsauflösung abzuhalten, nachdem ein Antrag des Abg. Egede Rissen, die Frage der selbstständigen Verfassung Norwegens mit in die Volksabstimmung einzubeziehen, mit allein gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt worden war.

Tokio, 27. Juli. Die Kaufmannschaft Tokios gab am Abend ein Dinner nach japanischer Art zu Ehren des Staatssekretärs Taft und Alice Roosevelt.

Ein 12jähriger Knabe aus Gerkenhofen, der unter alten Eisen eine Revolverpatrone gefunden hatte, brachte dieselbe in Neu-Ulm auf der Treppe eines Hauses zur Explosion. Hierbei wurde ihm eine Hand in bester Weise zugerichtet und ein Finger der Länge nach bis auf den Knochen zerrissen.

Mehrere Soldaten des 81. Infanterieregiments in Frankfurt a. M. erlitten bei einer Pionierübung in Goldstein Pixschläge. Drei von ihnen wurden schwer krank in das Garnisonslazarett Bodenheim geschafft. Viele machten mit der Eisenbahn zurück in die Garnison fahren. Abends wurden drei weitere schwerverletzte Lazarett eingeliefert. Im ganzen sind etwa 100 Mann schlapp geworden. Es herrschte eine tropische Hitze. Man befürchtet, die Soldaten hatten zu wenig Nahrung aufgenommen, und infolge dessen war ihre Widerstandskraft geschwächt. Die Frankfurter Presse verlangt Aufklärung von unrichtiger Stelle.

Aus Unvorsichtigkeit erschoss bei den Schießübungen im Gönigsbrüder Forst bei Dresden der Waffenhändler Meyer den Zigarrenfabrikanten Schuchardt.

In der vergangenen Nacht brach aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache in der Reisstärkefabrik Gebrüder Gruppe in Zerbst (Anhalt) ein Brand aus. Eine Person ist in den Flammen umgekommen, zwei wurden schwer verletzt.

In der Eröffnungsfeier der Charleisischen Wagenagerie in Essen brach ein junger Löwe aus und rannte im überfüllten Zuschauerraum umher. Es entstand eine große Panik, einige Personen wurden verletzt. Das Tier ist wieder eingekerkert.

In München hat ein Arbeiter seine Mutter vom oberen Stockwerk aus über des Troppengeländers hinabgeworfen, sodass die Frau tödlich verletzt ins Hospital verbracht werden mußte. Die Mutter, eine achtbare Frau, hatte ihrem Sohn, der sich von seiner Familie getrennt hatte, Vorhaltungen gemacht und ihn zur Besserung seines Lebenswandels aufgefordert.

Die Menschenblätter melden, daß auf dem Wege von Lanskerofen nach Ulrich-Schleuse (Schpreußen) der Oberförster Rosenfeld aus Lanskerofen erschossen aufgefunden worden ist. Ob ein Unfällenfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist nicht bekannt.

Bei der Stadt Sparkasse in Stettin sind Unterzahlweise in Höhe von 20000 Mark entbedt worden. Der schuldige Buchhalter ist verhaftet.

In Neu-mühl bei Duisburg stürzte nachmittags ein Anbau der Gasanstalt zusammen. Dabei wurden 3 Personen getötet und mehrere verletzt.

Die Mordtaten in Rußland

Mord und Totschlag in Warschau.

Von den Terroristen soll in Warschau ein neuer dreifacher Mord begangen sein. Seit 8 Tagen sind 11 Personen auf offener Straße getötet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Lage auf Sachalin.

Admiral Gataola berichtet: Am 24. Juli wurde ein Geschwader nach der Cafriabucht gesandt und fand den Leuchtturm von Presta Lamp verlassen. Das Geschwader dampfte hierauf weiter und erreichte die Basaltinsel, von wo man in der Richtung des Postamtes von Alexandrowsk 4 Geschütze wahrnahm, welche zu feuern begannen, aber unmittelbar darauf zum Schwereigen gebracht wurden. Der Stadtbrande. Ein megalithalisches Gebäude explodierte. Der Admiral meldet ferner über die Lage auf Sachalin, daß die Russen sich nach dem 30 Meilen südöstlich von Alexandrowsk liegenden Luikoff hinter eine Hügelkette zurückgezogen haben, welche die Gegend von Alexandrowsk von der offenen Ebene trennt. Hier sind die Russen vollständig isoliert, da eine Landstraße nicht vorhanden ist und sie unmöglich lange Stand halten können. Es wird daher erwartet, daß sie sich bald ergeben. Dieser Sieg würde die Japaner zu unumschränkten Herren der ganzen Insel machen.

In Tokio herrscht große Freude über den Erfolg der Expedition nach Sachalin, ebenso über die Truppenlandung und die Wegnahme des Leuchtturmes in der Cafriabucht, umso mehr als dabei japanische Truppen zum ersten Mal in eignes Gebiet des Feindes eintraten.

Die Blockade Wadimostoks.

Daily Telegraph meldet: Eine mächtige japanische Flotte blockiert jetzt Wadimostok. Starke Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin und Sibirien.

Schina will Entschädigung.

Nach einer Meldung der „Tribüne“ verlangt Schina hundert Millionen Dollars von den Kriegführenden wegen der Okkupation der Mandchurei.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Ueberragen: Die Oberamtsarztstelle in Weinsberg dem Distriktsarzt Wolf in Ushofen, O.K. Gall, und die Oberamtsarztstelle in Neustlingen dem stellvertretenden Oberamtsarzt Bentzenfelder in Waibach, die erledigte Forstamtsstelle bei dem Forstamt Schorndorf dem Forstreferendar 1. Klasse Dr. Rau.

Berserk: Auf das erledigte Forstamt Schorndorf den Oberförster Lebnitz in Weilsheim.

Stuttgart, 29. Juli.

Der König hat unter dem 21. Juli bestimmt: Der Kriegsminister übt über die Militärpersonen seines Dienstbereichs die Disziplinärstrafgewalt eines Generals, der Chef des Zentralbüros des Kriegsministeriums über die zum Kriegsministerium kommandierten Unteroffiziere und Mannschaften diejenige eines detachierten Stabsoffiziers aus.

In Untertürkheim haben in den Nächten vom 7. auf 8. April, 30. Juni auf 1. Juli, 20. auf 21. und 24. auf 25. Juli d. J. Brandfälle stattgefunden, die auf vorsätzliche Brandstiftung schließen lassen. Der Gemeinderat hat für sachdienliche, zur Ermittlung des Brands

Versehleries Glück.

Roman von Ewald August König. 47

Berontka hatte das Schriftstück wieder zusammengefasst und in die Tasche zurückgeschoben, sie nicht mit gebantenvoller Miene. „In letzterem Falle könnte gegen mich die Anklage erhoben werden, ich habe mir das Schreiben unrechtmäßig angeeignet“, erwiderte sie.

War der erste Brief an Dich gerichtet, so kann Dir diese Anklage nicht gefährlich werden.“

„Ich war dann immer noch nicht berechtigt, das Siegel schon jetzt zu erbrechen!“

„Das will auch nichts heißen, Du hast dadurch ein Verbrechen enthüllt, damit bist Du entschuldigt. Laß mich die Sache besorgen, wenn Du keinen Rat hast.“

„Rein“, fiel sie ihm rasch ins Wort, „ich allein muß es übernehmen, ich war die Haushälterin und vertraute Freundin des ehemaligen Kammerdieners, mir muß man vollen Glauben schenken. Wenn ich allein nicht fertig werden kann, dann rufe ich Dich, und ich halte es für rascham, dem Herrn Baron den ersten Besuch zu machen. Ich will ihn fragen, was ihm unjere Verschwiegenheit weht ist, dann frage ich auch Frau Susanne, und wenn diese beiden nicht genügt, bitten, dann kann ich das Geheimnis immer noch dem Maler verkaufen.“

Der Maler bleibt uns später immer noch“, spottete ihr Bruder, dessen Lippen ein böshafter Zug umzückte, „solchen Menschen gegenüber ist man zu nichts verpflichtet und ich sehe nicht ein, weshalb wir nicht alles mitnehmen sollten, was wir verdienen können.“

„Darüber reden wir dann später“, fuhr sie fort, und auch ihr häßliches Gesicht nahm jetzt einen habgierigen Ausdruck an. „Wenn ich mir mein Logat schon hätte! Ich möchte lieber heute als morgen die Stadt verlassen.“

Die Zeit wird uns jetzt nicht mehr lang werden“, erwiderte er achselzuckend, „ich denke, wir ziehen zusammen.“

„Rein, nein“, unterbrach sie ihn abermals. „Jeder wohnt allein für sich, Du kannst mich ja besuchen, so oft Du willst, habe ich etwas Wichtiges zu sagen, so komme ich zu Dir. Glaube, es ist besser so, man könnte sonst aufmerksamer auf uns werden, die Frau Röber hat uns schon beim Gericht verdächtigt.“

„Ja schläge ihr die morschen Knochen entzwei.“

„Dadurch würde nichts gebessert! Sieh Dich nach Arbeit um oder reise nach Denendorf zurück und bleibe dort, bis ich meine Angelegenheit hier geordnet habe.“

„Eben dieser Angelegenheit wegen bleibe ich hier“, sagte er trostlos. „Ich muß in Deiner Nähe sein, wenn Du mit dem Baron unterhandelst, sonst wirst Du gründlich über den Löffel barbiert. Laß mich nur sofort wissen, wo Du wohnst, bei Deinem Auszug möchte ich auch zugegen sein, ich möchte der Frau Röber bei dieser Gelegenheit noch einige passende Worte sagen.“

„Ob ich Dir das erlaube, weiß ich noch nicht“, erwiderte sie, indem sie Abschied nahm, „ich habe augenblicklich den Kopf so voll, daß es mir vor den Augen summert. Also auf Wiedersehen, sei vorsichtig und treibe Dich nicht so viel im Wirtshaus herum, es könnte Dir verderblich werden.“

Er wollte sie begleiten, aber sie befahl ihm, in seinem Zimmer zu bleiben, es schien fast, als ob sie sich schäme, in seiner Gesellschaft gesehen zu werden.

Als sie das Haus verlassen wollte, kam aus dem Schenkzimmer ein alter, sehr anständig gekleideter Herr, der sie höflich begrüßte und dabei ihren Namen nannte.

Sie sah ihm prüfend in das gutmütige, freundlich lächelnde Gesicht, daß er derselbe Herr mit dem langen schneeweißen Bart war, den sie heute morgen bei dem Untersuchungsrichter gesehen hatte, ahnte sie nicht.

„Sie kennen mich wohl nicht mehr?“ fragte er, während sie hinausstrat.

„In der Tat nein!“

„Und doch war ich mehrmals im Hause des Herrn Wendlein, dort haben Sie mich gesehen.“

„Vielleicht nur flüchtig.“

„Das allerdings, aber wie Sie sehen, habe ich Sie nicht vergessen“, fuhr er fort, indem er ihr zur Seite blieb, „der alte Herr hat ein trauriges Ende genommen.“

„Sehr traurig.“

„Uns allen, die ihn gekannt haben, muß es zur Genugtuung gereiden, daß der Mörder sofort erwidert und verhaftet worden ist, meinen Sie nicht auch?“

„Gewiß!“ antwortete sie. „Sie hatten Geschäfte mit Herrn Wendlein?“

„Ja wohl.“

„Wenn Sie ihm noch etwas schulden...“

„Verzeihen Sie, ich habe nie ein Darlehn von ihm erhalten, im Gegenteil, wenn seine Kasse leer war, so half ich ihm aus. Das kam mirunter vor, wenn er ein großes Geschäft machen wollte und die nötige Summe nicht flüssig hatte.“

„So, so; ich habe mich um seine Geschäfte nie gekümmert.“

„Das war das Klügste, was Sie tun konnten.“

„Wollen Sie damit sagen, daß es keine ehrenhafte Geschäfte gewesen seien?“

„O nein“, erwiderte er, und das freundliche Lächeln umspielte noch immer seine Lippen, „ich kann ihm nur das Zeugnis geben, daß er stets ein Ehrenmann gewesen ist.“

„Kannten Sie ihn schon, als er noch Kammerdiener war?“

„Nein, aber es muß auch damals ein ehrlicher Kerl gewesen sein, denn der Baron von Barenhorst zahlte ihm ja bis an sein Lebensende eine Pension.“

„Ganz recht“, nickte Berontka, aber dem scharfen Blick ihres Begleiters entging das ironische Lächeln nicht, das ihre Mundwinkel umzückte und ihre Zustimmung zu seiner Vermutung sehr fragwürdig erscheinen ließ.

„Wohnen Sie noch immer in seinem Hause?“ fragte er.

„Ich suche eben jetzt eine andere Wohnung, weil ich ausziehen will.“

„Sie wollen das Haus leer stehen lassen?“

„Ich habe darüber nicht zu bestimmen, es ist jetzt Eigentum der Schwester des Verstorbenen, und mit dieser Frau mag ich nicht zusammenbleiben.“

„Ich kann's mir denken“, sagte er, „sie ist ja die Mutter des Mörders.“

„Nicht deshalb; sie ist eine höde, unverträgliche Frau, mit der man beim besten Willen keine Freundschaft halten kann.“

„Haben Sie schon eine andere Wohnung?“

„Nein, ich bin auf dem Wege zum Auskunftsureau, um mich zu erkundigen und das Besteende auszusuchen.“

„Wie viele Räume haben Sie nötig?“

„Nur zwei, ein Wohn- und ein Schlafzimmer. Auf Empfangssetze ich nicht, wenn die Zimmer nur gut möbliert und nicht zu teuer sind.“

„Wenn Sie nicht zu große Ansprüche machen, so kann ich Ihnen in meinem Hause zwei Zimmer anbieten“, sagte er in seiner freundlichen und zuvorkommenden Weise. 119, 20



stehende fährnde Mitteilung 500 Mt. Bestonung aus-
gelehrt. Mitteilungen dieser Art wollen an die st. Staats-
anwaltschaft oder an das Stadtpolizeiamt gerichtet werden.

Donnerstag nach sind in Tübingen 2 am Tage
jünger aus dem Gefängnis entlassene Diebe, Adolf D r z l e
von Herrenberg und Paul Buchner von Cannstatt mit
2 anderen Diebsgefellern in der Umlandstraße in 3 Wohn-
ungen eingebrochen. Im Hause des Landtagsabge-
ordneten Liesching wurden die Einbrecher verhaftet
und die beiden Genannten von der Polizei gefasst und 2
monatlich sind entkommen. Bei dem letzten Diebstahl in
einem Hause nebenan sind einem Studenten die goldene
Uhr mit Kette und das Portemonnaie gestohlen worden.

In Enzlingen D. N. Rathingen glitt der verh. Bauer
Friedr. Dausch beim Einfahren eines Karrenwagens in seine
Scheuer unmittelbar vor demselben aus und wurden ihm
beide Beine überfahren, so daß er infolge der erhaltenen
schweren Quetschungen in bedenklichem Zustande darniederliegt.

In Schwabmünchen hat sich das 9 Jahre alte Töch-
terchen des Bahnhofsrestaureurs Mäurer, während die
Mutter sich vorübergehend in den Hausgarten begeben hat-
te, in der Küche zu schaffen gemacht und kam dem Herd-
feuer zu nahe. Dabei zündete die Kleider des Kindes Feuer.
Trotzdem sowohl die Eltern als auch der Arzt sofort zur
Stelle waren, hat das unglückliche Kind so schwere Brand-
wunden erlitten, daß an ein Auskommen nicht mehr zu den-
ken ist.

In Großgartach kürzte der ledige Dienstknecht
Jakob Wimmer in der Scheuer beim Herabwerfen von
Stroh infolge eines Fehltritts vom 1. Stock herunter auf
die Tenne, durch welchen Fall er solche Verletzungen davon-
trug, daß seine alsbaldige Ueberführung ins hies. Kran-
kenhaus Heilbronn nötig wurde.

In Neuenstadt M. Redarjum stürzte beim Ab-
laden eines Karrenwagens Stadtpfleger Stegmaier in-
folge Rutschens der Leiter so unglücklich von diesem ab,
daß er durch Aufschlagen des Hinterkopfs an den Scheuer-
wand eine Gehirnerschütterung und außerdem noch innere
Verletzungen erlitt. Sein Zustand giebt zu ersten Beden-
ken Anlaß.

In Sindelfingen wurde in der Wirtschaft „zur
Bierhölle“ von Ernst Baum eingehoben und die Summe
von 500—600 Mt., sowie eine Taschenuhr, ein Taschen-
messer und verschiedene Wurfwaren gestohlen. Von den
Tätern hat man keine Spur.

In Pfullingen wurden zwei Bürger durch Aus-
schlagen in einem Riesenbruch am Ursulaberg erheblich verletzt.
An dem Aufkommen desselben wird gezweifelt.

In H ö h e s m i t t e n bei Neuvauensburg ist das einjähr.
Kind des Holzstoffabrikanten Poschenrieder in einem unbe-
wachten Augenblick beim elterlichen Hause in den Werkkanal
gefallen und ertrunken.

Gerihtsfaal.

Berlin, 29. Juli. Wie verlautet hat Redakteur
Blaumann am Diesseits-Prozess gegen das Urteil sofort
Berufung eingelegt. Da das Detmolder Gericht sich für
belanglos erklärte, wird nach der Tgl. Kundsch. der zweite
„Diesseits-Prozess“ vor einem preussischen Gericht,
wahrscheinlich in Osnabrück, verhandelt werden.

Weil er im Schlaf gestört wurde... Anläß-
lich einer nächtlichen Schießübung in Jagdau hatten
Offiziere Feuerwerkkörper abgebrannt, wodurch Ritt-
meister Negrioli vom zweiten Chevaurlegersregi-
ment in Dienze im Schlaf gestört wurde. Als der Ritt-
meister vor die Tür der Parade trat, um nach den
Rufbefehlen zu sehen, fiel gerade ein noch brennender
Feuerwerkkörper vor ihm nieder. Vergerlich ergiff der
Rittmeister einen mit Flappatronen geladenen Revolver
und schoss blindlings los. Leutnant Vogel wurde durch
einen Schuss verletzt; er war infolge dessen vierzehn Tage
dienunfähig. Rittmeister Negrioli wurde vom Kriegs-
gericht zu einem Tage Stubenarr est (!) verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 28. Juli. Supermanns neues Schau-
spiel „Stein unter Steinen“ ist, wie die Blätter
berichten, die Tragödie eines geübten Straß-
kings. Nach langjähriger Haft wird der Held des Stük-
kes aus dem Gefängnis entlassen. Wie ein völlig Um-
gewandelter greift er trotz aller Hindernisse, die einem
als Strafling abgestempelten Menschen von seiner Um-
gebung bereitet werden, hastig nach allen Problemen, die
ihn in seinem Leben locken, geht aber dennoch an seiner
alten inneren Schwäche zu Grunde. Das Stück wird
zuerst im Wiener Burgtheater, dann im Lessingtheater
in Berlin in Szene gehen.

Fernmischtes.

Bergiftung durch Bienen- und Wespenstiche.

In den meisten Fällen sind die durch Insekten gefegten
Stiche harmlose Leiden, bestehend in einem bald vorüber-
gehenden örtlichen Schmerz und einer kleinen, kalten Um-
schlagen meist rasch weichenden Anschwellung. Immerhin
enthalten diese Insekten, namentlich Bienen, Hornisse und
Wespen ein Gift, das Allgemeinerscheinungen erzeugen kann,
die immer dann auftreten, wenn die Insekten in größerer
Zahl den Menschen überfallen. Bei besonders empfänglichen
Personen genügt übrigens oft schon ein Stich, um Ohnmacht
und Uebelleit zu erzeugen. Nicht selten sind gewisse Haut-
auschläge, wie Nesselsucht, die sich nach Insektenstichen
einstellen. Weitere Allgemeinerscheinungen bestehen in Herz-
kloppen, Kurzatmigkeit und Verdauungsstörungen. Auch
Bienenstiche können, wie unsere Jmker wissen, schwere Ver-
giftungszustände, ja sogar den Tod herbeiführen. Durch
experimentelle Untersuchung am Sperling, welcher für das
Bienengift besonders empfänglich ist, fand Dr. Pfitzler,
daß das Bienen Gift drei verschiedenen wirksamen Substanzen
enthält, nämlich ein Entzündung erzeugendes, ein Krämpfe
und ein Lähmung erzeugendes Gift. Ein Insekt kann
demnach zwei in ihrer Wirkung entgegengesetzte Stoffe pro-
duzieren. Nach Entfernung des Stachels appliziere man
auf die Stachelstelle Salzwasser, Karbolöl, Kalzwasser
oder Bleiwasser, das mit Eis gekühlt ist. Auch Sublimat-
umschläge tun gute Dienste.

Ein etwas ungewöhliches Inserat

findet sich in den „Konstanzer Nachrichten“ Nr. 148. Es
lautet: „Welcher liebe Herr oder Dame w. m. Gottes Hilfe
etner in bedrängte Lage geratenen Witwe und Tochter 120
M. leihen gegen monatliche Rückzahlung von 5 M., 5 Proz.
Zins nebst täglich fünf Vaterunser und Ave
Maria. Offerte unter R. S. 100 an die Exped. d. Bl.“

Eine nette Hundegeschichte

wird dem „St. Hubertus“ durch einen Leser aus Baden
mitgeteilt. In Karlsruhe lebte bis zum Anfang der
80er Jahre ein Spejerekrämer namens Herlan, ein gescheiter
Mann, dessen Sarkasmen ebenso bekannt wie gefürchtet
waren. Er sah eines Abends im „Waldborn“, dem jetzigen
„Landsknecht“, gegenüber dem Prinz Wilhelm-Palais, und
spekte. Einen Hund, der in belästigte, schenkte er mit der
Serviette fort. Da schnaubte ihn vom Nebentische her ein
Lakai an: „Was fällt Ihnen ein? Der Hund g'het im
Prinzen Wilhelm!“ „So?“ erwiderte der Angefahrene
spöttisch: „Et, da bennde Sie 'm doch ain von Ihre Bierree-
knöpf an' Schwanz, damit mer auch weiß, mit wem mehr
die Ehr' hat.“

Mit einem neuen Sicherheitssprengstoff,

dem sogenannten Vigorit, haben im April in München
Versuche stattgefunden, welche, wie den M. N. berichtet wird,
unbestrittene Ueberlegenheit des neuen Sprengstoffes gegen-
über dem bisher in der Armee verwendeten Sprengmittel
dargetan haben. Anknüpfend hieran hat eine höhere Militä-
rbehörde in Berlin mit den bayerischen Militärbehörden
die Vereinbarung getroffen, in Gemeinschaft mit den Pa-
tenthabern und den Erfindern des Vigorit, größerere,
streng militärische Uebungen anzustellen, die am 29. Juli
in München stattfinden werden. Deutsche Großindustrielle
haben die Sprengobjekte zur Verfügung gestellt. Vigorit
ist allen Sprengstoffen darin überlegen, daß es keine Nach-
schwaden führt; infolge dessen wird es sich voraussichtlich
schnell im Weizbau einführen. Den Sprengversuchen wird
lebhafte Interesse im In- und Auslande entgegengebracht,
von allen Seiten werden Vertreter von Militär und In-
dustrie dazu nach München entsendet.

Ein lustiges Stücklein

wird dem „Kroisener Tagbl.“ von einer Odstverpachtung im
dortigen „Goldenen Löwen“ berichtet. Ein als Bieter er-
schienener Mann, dessen Konkurrenz den anderen nicht an-
genehm erschienen haben mag, wurde zu dem Wagnis er-
muntert, von dem auf der Scheune befindlichen Nest junge
Störche herunterzuholen. Er erbot sich auch wirklich dazu,
flugs wurde eine lange Leiter an das Dach geschoben, und
nicht lange dauerte es, als der Betreffende auf der Dach-
höhe wie auf einem Pferde saß. Diesen Moment benutzten
die anderen, um die Leiter wegzuziehen und den Konkur-
renten kalt zu stellen. Erst nach der Versteigerung wurde
lehterer, nachdem er lange Zeit auf der Höhe zugebracht,
aus seiner Lage befreit, nicht ohne daß ihm Freund Adebart
ob der Störung mehrfach auf den Leib getrübt war.

Eine hübsche Kaiser-Anekdote

wird in der „Neuen Zeit“ erzählt: Als der Monarch vor
einer Zeit ein Garderegiment inspizierte, unterhielt er sich
wie es seine Gewohnheit ist, in bekannter Leutseligkeit mit
den Mannschaften, die im ersten Gliede standen. Er stieß
hierbei auf einen biederen Afermärker, der den Namen „Andre“
führte. Freundlich fragte ihn der Kaiser, ob er denn wisse,
mit wem er seinen Namen gemeinsam trage, worauf der Sol-
dat prompt antwortete: „Jawohl, Majestät, mit dem Nord-
polfahrer!“ Bewundert frug der Kaiser, woher er dies
wisse? „Das hat der Herr Hauptmann gesagt!“ kam es
schlagfertig zu ihm. „Was hat Ihnen denn“ fragte der
Monarch, „Ihr Hauptmann alles von Andre erzählt?“
„O, viel nicht, Em. Majestät, er jagte bloß, wenn er Dir
nur mitgenommen hätte!“ Der Kaiser, der sich das Laßen
nicht mehr länger verbeißen konnte, schenkte dem biederen,
wenn auch reichlich mit jener Fakultas, gegen die selbst
Götter vergebens kämpfen, ausgestatteten Grenadier ein
Fünftmarkstück und konnte nur noch sagen: „Na, ganz so
schlimm wirds wohl nicht sein.“

Schäfers Morgenlied.

Vom R h e i n der Wöflichen Zeitung geschrieben:
Der Männergesangsverein eines kleinen rheinischen Ortes
hatte zum Gesangs-wettbewerb eingeladen. Unter anderen
kam auch ein Verein an die Reihe, dessen Mitglieder sich
in wochenlangen Proben auf das große Ereignis vorbereitet
haben. Im Bewußtsein des sicheren Sieges betraten die
waderen Sänger die Bühne. Tiefe Stille trat ein. „Schäfers
Morgenlied“ soll erklingen. Dreißig Rippenpaare öffnen
sich und — ein brüllendes Gelächter durchdringt den
Zuschauerraum. Die Sängerchor steht ganz verduzt und
will aufs neue beginnen. Das gleiche Gelächter. Da wird
dem Dirigenten die Ursache klar. Jeder der Sänger hatte
sich kurz vor dem Auftreten an — Heidelbeeren gütlich
getan und natürlich die Spuren davon auf dem „Sänger-
mund“ zurückbehalten, was einen unbeschreiblich komischen
Eindruck machte. Mit der Stimmung war es natürlich
vorbei und mit dem ersten Preis auch.

Worte der Weisheit.

Die „Straßburger Post“ teilt einige Stammbuchverse
mit, in denen Religion und Weltlichkeit in wohlgebundener
Art, ab mit ungewollter Komik drollig verquilt sind. Da-
runter befindet sich auch das folgende tiefphilosophische
Wahrwort:

Nach einer wilddurchlebten Jugend
Befehret sich der Mensch zur Jugend,
Und was das Alter und die Zeit getan,
Das — sieht so'n Nas für Bess' r'aug an!

Der Storch als Gluckhenne.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Nyker Zeitung“
nachfolgenden merkwürdigen Vorgang aus dem Dorfe Jor-
lawen. Da die Glucken in diesem Frühjahr rar waren,
den Störchen die Eier wohl auch, so erprobte eine Besitzer-
frau den Verstand der Langbeine, indem sie ihnen Gänse-
eier zum Brüten unterlegen ließ. Und es gelang! Nicht
nur einmal, sondern ein doppeltes Gelege von 4—5 Eiern
kam heraus. Natürlich mußte vorher, wenn die Eier ge-
pickt waren, das Gelege heruntergeholt und künstlich zu
Ende gebrütet werden. Gebrütet wurde jedoch nur drei
anstatt vier Wochen. Auf dem Dache muß es wohl etwas
wärmer sein? Jetzt beschließt jeder Besitzer eines Daches
ein altes Rad heraufzulegen, denn billigere Glucken gibt es
wohl nicht, als Störche. — Na, na!

Paul Déroulède in Wien.

Der französische Politiker und Dichter Paul Dérou-
lède, der Sonntag Abends aus seinem bisherigen Exil in
San Sebastian in Spanien zu dauerndem Aufenthalt in
Wien eingetroffen ist, hat bereits eine Wohnung gemietet
und bezogen. Déroulède sieht sehr gealtert aus und hat
nicht mehr die gerade soldatische Haltung, die man bei ihm
kennt. Er macht den Eindruck eines hohen Sechzigers.
Den ihn ausfragenden Korrespondenten gegenüber betonte
er, er habe Spanien verlassen, weil er sich zu wohl zu füh-
len begann, weil er die Sprache erlernt hatte und es lang-
sam den Anschein bekam, als tröste er sich im Exil. Mit
der Beredsamkeit des Dichters schildert Déroulède, wie er
sich in der Sicherheit wiegte, daß der nächste Augenblick
die Ankündigung der Amnestie bringen würde. Es war
bereits alles gepackt zur Heimreise. Bücher, Silber, Mö-
bel waren schon nach Frankreich vorausgeschickt, der
schmerzliche Abschied von San Sebastian war vorüber.
Der Senat hatte die Amnestie ausgesprochen, Déroulède
stand schon mit einem Fuß in Frankreich: Niemand in
seinem ganzen bewegten Leben habe er ein solches Glücks-
gefühl empfunden, als in jenen Stunden, die seiner erhofften
Rückkehr nach Frankreich vorangingen. Und nun traf ihn
dieser Schlag. Trotzdem habe er auch nicht einen Augen-
blick gezweifelt, daß er die Vergnadigung nicht anneh-
men konnte. Das hätte geheißen, nach 5½-jährigem Exil
als Rechtloser nach Frankreich zurückzukehren; er empfand
aber, daß er die Vergnadigung durch irgend einen Akt seiner-
seits ins rechte Licht stellen müßte, nicht mehr an der
Schwelle Frankreichs auf einen gerechten Spruch warten,
sondern fort, weit weg, das Exil in seiner vollen Bitter-
keit auslösen. Nach Amerika wollte er, aber sein Freund
Marcel Habert, derselbe, der sich im Februar 1899 für ihn
geopfert und den Freundschaftsdienst mit fünf Jahren Exil
bezahlt, erinnerte ihn daran, daß Frankreich ihn von
einem Tag zum anderen brauchen könne — und da wolle
er zehn Tage zwischen sich und Frankreich legen? Des-
halb fiel die Wahl auf Wien, das nicht zu weit und nicht
zu nahe, wo er in aller Ruhe arbeiten und sich von der
Arbeit erholen kann. Der Wiener Aufenthalt soll ihm ein
wertvolles Andenken schaffen. Er will hier Deutsch ler-
nen. Ganz offen erklärt er aber, daß, wenn sich in
Frankreich unerwartete Ereignisse vorbereiten, wenn seine
Ausemsetzung dort notwendig wird, wenn er glaube, seiner
Sache, der Republik des Plebszits, dienen zu können, er
auch das Recht des Vergnadigten geltend machen wird, und
sofort nach Frankreich zurückkehrt.

Die ausgezeichnete Therese.

Aus Rennes kommt die Nachricht, daß Therese
Humbert, die Unvergessene, eine — Auszeichnung er-
halten hat. Es handelt sich um das „Arbeitskreuz“, das
ihm im Zuchthause wegen ihrer mufterhaften Ausführung
zuteil geworden ist. Sie soll in jeder Hinsicht das beste
Beispiel für ihre Unglücksgefährtinnen abgeben und über
diese einen Einfluß erlangt haben, der als höchst „mora-
lisch“ zu bezeichnen sei. Sie hat die Absicht geäußert,
jezt ein neues Leben der Arbeit und der strengen Pflicht-
erfüllung zu beginnen.

Der Schah in Paris.

Der Schah von Persien leidet in Paris außerordent-
lich an der großen Hitze. Er erklärt Teheran sei ein
kühles lustiges Paradies verglichen mit diesem Badofen
an der Seine. Tag und Nacht wird seiner Majestät
durch große Fächer Kühlung bereitet und eine Anzahl
schwitzender Diener, die sich in dem schwierigen Amte
ablösen, ist dabei beschäftigt. Von Zeit zu Zeit kommt
jemand mit der freundigen Nachricht in sein Zimmer, daß
sich draußen ein Luftzug erhoben habe. Dann steht der
Schah würdevoll auf, begiebt sich nach dem Balkon
des Elisee Palace Hotel, und wartet mit dünnen, durch-
scheinenden Gewändern angetan auf den kühlenden Wind,
der aber leider niemals wehen will, um seine heiße Stirn
zu kühlen. Die einzige Zerstreuung seiner Majestät ist
die Plut von Bettelbriefen, die die Post mehrere Male
täglich bei ihm abläßt. Ein Sekretär, der sich fortwäh-
rend bei der anstrengenden Arbeit den Schweiß von der
Stirn wischt, liest ihm die Hunderte an ihm gerichteten
Bitten und Wünsche vor. Da bittet ein besorgter Vater
den persischen Herrscher um eine Anstellung, damit seine
Tochter heiraten könne, und er verspricht als Entgelt
dafür, alle ihre Kinder, auf die verschiedenen Namen, die
der Schah führt, taufen zu lassen. Ein anderer Geldbe-
dürftiger macht den Vorschlag, ganz Persien in einem
Obstgarten zu verhandeln, und will gegen eine geringe
Belohnung diesen Vorschlag zur Ausführung bringen.

Die Mutter.

In der Augustnummer von Welhagen und Klasing
Monatsheften (Verlag von Welhagen und Klasing in Berlin,
Bielefeld, Leipzig und Wien) veröffentlicht ein Poet, der
sich L ü n i n g nennt, die folgenden ersten und anregen-
den Verse:

Die Mutter.

Ich habe sieben Töchter gehabt.
Es sind alles hübschraune Mädchen gewesen.
Nur die eine nicht.

Ich habe sieben Töchter gehabt.
Sie sind alle gut und brav geblieben.
Nur die eine nicht.

Ich hab' alle sieben gleich lieb gehabt.
Nur die eine, die nie meinen Willen getan,
Die den leichten Sinn ihres Vaters hat,
Nur die eine, die ich verloren hab',
Hab' ich lieber gehabt als die andern.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 29. Juli. Wochenmarkt. Auf dem heutigen
Großmarkt entwickelte sich schon zu früher Stunde ein lebhafter Ver-
kehr und ein kotttes Geschäft. Als Neuheit gab es die ersten Pfäumen.
Im Großen verkaufte man Heidelbeeren zu 16—18 Pf., Johannis-
beeren zu 11—12 Pf., Stachelbeeren 10 Pf., Himbeeren 22—25 Pf.,
Aprelisen 20—30 Pf., Pfirsiche zu 36—40 Pf., Pfäumen zu 22
bis 26 Pf., Kirsche zu 30 Pf., kleine Einmachgurten 100 St.
35—45 Pf., größere zu 1, 2 und 3 Pf., das Stück. Bohnen sind
gegenüber dem Vorjahr erheblich billiger heute verlangte man 8—10
Pf. für das Pfund. Die Bohnenstücke geben übrigens dieses Jahr
eine reichliche Ernte. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um
5 Pf. teurer. Auf dem Gemüsemarkt haben sich Preise wenig ver-
ändert. Auf dem Bilderd- und Kugelmart verkauft man zu den
alten Preisen. Saure Butter kostete 1.05 M., süße Butter 1.25 M.,
1 G 7 Pf., 1 Pf. neue Kartoffeln 6—8 Pf.

- Geburten.**
20. Juli Schmid, Karl Friedrich, Gastwirt hier, **1 Sohn.**
 21. Juli Haag, Johann Jakob, Holzauer in Nonnenmühl,
1 Tochter.
- Verheirathungen.**
22. Juli Haag, Johann, Säger in Koblhause und Schöber,
Karoline Wilhelmine von Wimpfen.
- Aufgebote.**
23. Juli Neher, Christof Anton in Stuttgart und Vorch,
Katharine Friederike.
- Verstorbenen.**
24. Juli Eisele, Karl Friedrich, Baddiener hier, 70 Jahre
alt.

Historische Gedenktage. 30 Juli.

1810. Generalfeldmarschall Leonhard Graf von Plumenthal in Schwedt a. O. geboren
 1838. Der Politiker Eugen Richter in Düsseldorf geboren.
 1877. Niederlage der Russen bei Plewna gegen die Türken.
 1890. Der Volkschriftsteller Ferdinand Schmidt in Berlin gestorben.
 1898. Fürst Bismarck in Friedrichruh gestorben.

31. Juli.

1556. Der Stifter des Jesuitenordens, Ignaz von Loyola, gestorben
 1818. Der Geograph und Kartograph Heinrich Kiepert in Berlin geboren.
 1843. Der Volksdichter Peter Rosegger in Alpl (Steiermark) geboren.
 1866. Der Komponist Franz von Liszt in Bayreuth gestorben.

Abschiedsgruß an Fr. S. . .

Nun ist die Stunde auch genacht,
 Wo wir uns trennen müssen;
 Wir werden alle früh und spät
 Dich Herrliche vermissen.
 Du hast durch Liebenswürdigkeit
 Zu fesseln uns verstanden,
 Wir alle lagen, holde Maid
 In Deines Jaubers Banden.
 Aus Deinen blauen Augen strahlt
 Des reinen Herzens Güte;
 Was sich in Deinen Zügen malt
 Ist Lenz in schönster Blüte.
 Du bist so einfach, ungeziert,
 Ein Bild der edlen Frauen;
 Wer einst zum Weibe Dich erkürt,
 Kann Deiner Treue trauen.
 Mög' Dich auf Deinem Lebenspfad
 Das wahre Glück begleiten,
 Das rufen wir im Einzelsad
 Dir alle zu beim Scheiden.

Von der Kottum.

Aus Stadt und Umgebung.

Kgl. Kurtheater. Am Samstag hatte Hr. Oberregisseur Albert sein Benefiz. Als Stück für diesen

Forstamt Meistern.
Aufhebung der Wegsperrung
 des Scheurengrundwegs.
Forstamt Meistern.
Submission auf
Schotter-Beifuhr.
 Die Beifuhr von 30 Eisenbahnwagen Porphyrschotter von der Station Calmbach auf die beiden Kleinenzalsfrätschen und die Beifuhr von ca 70 Rbm. Sandsteinen auf den Meisternebeneweg wird im schriftlichen Ausschreibungsverfahren mit der Aufschrift "Steinbeifuhrakkord", sind verschlossen bis spätestens Samstag den 5. August vormittags 9 Uhr beim Forstamt Meistern in Wildbad einzureichen, wofür Bedingungen und Verteilungsplan eingesehen werden können. Mitte September ist mit der Beifuhr zu beginnen.

1 Wohnung
 mit 3 Zimmer und 2 Manfardräumen hat auf 1. Oktober zu vermieten
Louis Pfeiffer.

Verloren
 ein **Marquis-Ring**
 mit Brillanten und einem Saphir in der Mitte. Es wird höflich gebeten, denselben im **Hotel Klump** gegen 20 Mk Belohnung abzugeben.

Citronen
 und **Orangen**
 sind frisch eingetroffen bei
Theodor Bechtle.

Turnverein
 Wildbad.
 Dienstag den 1. August, abends 8 Uhr
Turnstunde
 Alle Diejenigen, welche dem Verein als aktive Turner angehören, werden ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Turnwart.

Pomril
 (Apfelsaft)
 Vorzüglich alkoholfreies Getränk
 empfiehlt **A. Blumenthal.**

Kgl. Kurtheater
 Direkt: Intendantzrat Peter Liebig.
Montag den 31. Juli
 45. Vorstellung.
Die Grossstadtluft.
 Schwan in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Dienstag den 1. August
 46. Vorstellung.
Maskerade.
 Komödie in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Kaol
 (flüssiges Putzmittel)
 für Messing, Kupfer und Silber.
 Gibt feinen schnellen Glanz.
 Flaschen 10 Pfg.
E. Aberle sen.
 Inh.: E. Blumenthal.
Garantiert reines Schweineschmalz
 empfiehlt **Germaun Kuhn.**

Kartoffel gejuht.
 Einige Zentner
alte Kartoffel
 zu Schweinefutter gesucht.
 Näheres in der Exp. d. Bl. [219]

Sprechstunden
 der hiesigen Kurärzte:

Dr. Usher. Vorm. von 10—12, nachm. von 3—5. Samstag nachm. ausgenommen. Wohnung: Hauptstraße 149.

Dr. Haufmann, Sanitätsrat. Vorm. v. 8 1/2—9 1/2, nachm. v. 3—5. Sonntag nachmittag ausgenommen. Wohnung Kernerstraße 30.

Dr. Josenhaus. Vorm. von 10 1/2—12, nachm. (Sonntag ausgen.) von 3—5. Wohnung neben dem Badgebäude.

Dr. Laher, homöopath. Arzt Vorm. von 9—11. (Samstag und Sonntag ausgen.) Wohnung Villa Springer (gegenüber dem Bahnhof).

Dr. Lorenz. Vormittags von 10—11, nachm. von 3—5 (ausgen. Sonntags) im Bankgebäude.

Dr. De Ponte, Sanitätsrat. Vorm. von 11—1, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3 1/2—5 1/2. Wohnung König Karlstr. D 178.

Dr. Weizsäcker, Geh. Hofrat. Vorm. von 8 1/2—9, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3 1/2—5 1/2 im Parterre des Katharinenstifts.

Spratt's Patent-Rückenfutter
 sowie sämtliche **Futterartikel**
 etc. etc. empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Griechische Weine
Ott
 s'cher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:
Christian Brachhold | **Anton Heinen**
 König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
 Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
 Bleichstraße 21—Telefon 1161
 ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an **Wochentagen** von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. **Sonn- und Feiertagen** von morgens 7—12 Uhr.
 Die Anstalt enthält Einrichtungen für **Wärmbäder, Bassinbäder mit Duschaum, Kaltwasser-Behandlung** (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-)Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohthannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;
 ferner
 ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett.**
 Kurgebrauchende finden auch **vollständige Verpflegung** in der Anstalt.
Arzt im Hause.

Wegen vorgerückter Saison
 verlaufe, so lange Vorrat reicht
4 Matr. Waschseide Mk. 2.25
 früher Mk. 3.— bis 3.50
Fr. Schulmeister.

Abend hatte er den Schwank „Die Schillerfeier“ gewählt, der hiermit zur Uraufführung gelangte. Es ist dies ein Werk seiner eigenen Dichtergabe. Schillerfeier! Mancher wird sich gesagt haben, diese Feiern unseres Geisteshelden mit all dem, was drum und dran hing, diese Scherereien, die ich als Mitglied des Festkomitees oder gar des Stadtrats damit hatte, die liegen mir noch zu nahe, um heute schon wieder etwas derartiges zu sehen. Trotzdem hatte sich fast das ganze Haus angefüllt und harcte mit großer Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Vor allem müssen wir, um den Inhalt zu würdigen, ins Auge fassen, daß es ein Schwank ist. Der Vorhang hebt sich. Vor uns entrollt sich das Bild, wie in einer Kleinstadt die Vorbereitungen zur Gedenkfeier getroffen werden. Im Hause des Stadtrats werden, natürlich auch von den Damen, die gewichtigsten Worte gesprochen und ihre Ausführung angeordnet. Besonders die Tochter Gertrud und das Dienstmädchen Gustel interessieren sich für diese Feier, und zu köstlich ist es, wie diese beiden mit einander wirken und vorgehen. Der Vorhang fällt. Mächtiger, oft wiederholter Applaus erfüllt den Raum; Kranz- und Blumen Spenden kommen in Massen und der Autor steht inmitten eines Blumenhügels. Ein schöner Erfolg für den Dichter! Im 2. Akt tritt zu den Beratungen hauptsächlich noch der Stadtverordnete Landvogt mit Familie, eine Professorin der Musik, eine ewig grüne alte Jungfer, der Hofbuchhändler, der Chefredakteur und der Oberst der Feuerwehr hinzu. Die meiste Handlung hat darin der stets beleidigte und meist grobe Stadtverordnete, der grundsätzlich immer das Gegenteil will. Vorzüglich wurde er von Albert gespielt. Die Verhandlungen können keinen Fortgang nehmen, bis endlich der Hofschaffner dazu kommt. Die Geschichte kommt in Fluß, in Neben wird der Verdienste des zu Feiernden gedacht und auch Proben abgehalten. Wie immer bei derartigen Gelegenheiten, so entspinnen sich auch jetzt Liebesverhältnisse. Gewürzt von vielem Humor, der des öftern mit Applaus während der Szene gewürdigt wird, endigt der 2. Akt mit dem Tag vor der Feier. Im letzten Akt zeigt uns Albert die Leute wieder, aber nach der Feier. Diese hat ihre Wirkungen nicht verfehlt. Schweren Hauptes tritt einer nach dem andern auf. Die Verhältnisse sind zur Reife gelangt. Während dasjenige der Gertrud zur Verlobung mit dem Schauspieler führt, gelangt das andere der alten Jungfer mit dem Chefredakteur zur Auflösung. Das dritte Verhältnis führt zur gemeinsamen Flucht der Frau der Ehe mit dem Sohn der Ehe. Stürmischer Applaus zeigte, daß das Stück vielfach gefallen hat. Am besten sind ohne Zweifel die Rollen der Gertrud und die des Dienstmädchens welche auch von Fr. Großer und Fr. Kitzner am besten und zwar vorzüglich gespielt wurden. Eine eingehendere Kritik, besonders der einzelnen Charaktere und Figuren ist mir erst möglich, bei der jedenfalls erfolgenden Wiedergabe, da bis dahin den Spielenden Gelegenheit geboten wird, sich in ihre Rollen einzuarbeiten. Wünschen wir Hr. Oberreg. Albert viel Glück zu seiner neuesten Schöpfung; der Erfolg wird nicht ganz ausbleiben, wenn noch ausgearbeitet und ein wenig geändert wird.
 Am Sonntag wurde „Alt Heidelberg“ gegeben. Es ist dies wohl dasjenige Stück, das am besten gespielt wurde und den meisten Erfolg erzielte. Die Kritik muß wegen Platzmangels zurückgestellt werden.
 Ein Jubiläum. Die früheren Angehörigen des 8. Inf.-Regts. Nr. v. B. Nr. 126, namentlich die des 2. Bataillons, dürfte es gewiß interessieren, daß der Regimentstambour Julius Süß am 1. Juli d. J. seinen 80. Geburtstag feierte. Süß ist am 1. Juli 1825 geboren, am 13 Juni 1839 als Freiwilliger eingetreten; am 6. Oktbr.

1871 wurde er nach 32jähriger Dienstzeit als Kriegsinvalide entlassen. Die alten Aelter werden sich noch erinnern, wie er 1866 und 1870—71 in seiner stattlichen Größe dem Regiment voranmarschierte und namentlich während des 70er Feldzugs im Alter von 45 Jahren von Anfang an bis Paris seinen Tornister trug. Infolge Augenleidens trug er häufig eine Binde über dem Auge, und wenn durch ein Dorf marschiert wurde, riefen die Einwohner häufig: „ah blossé, blossé!“ In Ulm sieht man den 80jährigen Invaliden von besonderer Größe immer noch stramm und ungebeugt seine Spaziergänge machen, wenn auch sein langjähriges Rheumatismusleiden ihm viele Beschwerden bringt. Geistig ist er noch sehr rüstig und weiß von seinen 2 Feldzügen noch viele Einzelheiten zu erzählen. (Bemerkung hierzu, daß er. Süß infolge seines rheumatischen Leidens auf Kosten der Militärverwaltung z. Z. hier in Wildbad eine wöchentliche Badkur mitmacht. Derselbe wurde daher vom Kgl. Landwehrbezirkskommando Ulm als Feldw. bel. eingekleidet und trägt nun als 80jähriger Greis den mit mehreren Auszeichnungen geschmückten Königsrock in bewunderungswerter strammer militärischer Haltung, wie er ihn schon vor mehr als 60 Jahren getragen hat. Möge dem wackeren Veteranen, der von den früheren Unteroffizieren des Bataillons heute noch als „Vater“ verehrt wird, ein schöner Lebensabend beschieden sein!) **Arg.-Bd.-Ztg.**
Pforzheim, 31. Juli. Am Samstag abend 5 1/2 Uhr brach in der Scheune des Hrn. Bach, Gemeinderat Feuer aus, welches wegen Wassermangel schnell um sich griff, so daß drei Wohnhäuser und 4 Scheunen eingedacht wurden. Durch rasches Eingreifen der Pforzheimer, sowie der Hammerfeuerwehr gelang es, dem Feuer Einhalt zu tun. Niedergebrannt ist das Wohnhaus sowie Scheune des Hrn. Bach, das Wohnhaus und Scheune des Hrn. Heibeder, das Wohnhaus und Scheune der Frau Günther z. Rappen und die Scheune des Herrn Bach, Gastwirt z. Bären. Von dem Entstehen des Feuers ist bis jetzt nichts weiteres bekannt.

Letzte Nachrichten.

Ravensburg, 29. Juli. Der 9jährige Sohn eines hiesigen Bäckers schoß gestern einem Mädchen gleichen Alters, das vor dem Laden stand, mit einer scharfgeladenen Pistole ins Gesicht. Die in der Wange stecken gebliebene Kugel wurde im Krankenhaus herausgenommen.
Eßlingen, 29. Juli. Der Freiherrl. v. Böllwarthsche Forstwart Winter hatte das seltene Jagdgilch, auf dem Kalbuch einen prächtigen Steinadler mit 1 Meter 40 Zentimeter Flügelspannweite zu erlegen.
München, 29. Juli. Das Kaiserpaar, sowie das deutsche Kronprinzenpaar und das badische Großherzogpaar werden, wie heute gemeldet wird, der Einladung des Prinzregenten folgend, im Anfang November der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. in Nürnberg beiwohnen.
Hamburg, 29. Juli. Der von den Japanern beschlagene Dampfer Lydia gehört der hiesigen Reederei Theodor Seimbeck. Er war von Hongkong nach Nikolajew unterwegs und hatte, laut Telegramm des Kapitäns, das Ruder verloren. Er wurde durch die japanischen Kriegsschiffe in Safeho eingebracht. Der Dampfer hatte ein amtliches Attest, daß keine Kontrebande an Bord sei.
Konstantinopel, 29. Juli. Aus Anlaß der glücklichen Errettung des Sultans ist die Freilassung aller Straflinge, welche zwei Drittel ihrer Strafe beendet haben oder in einem Jahre beenden würden, angeordnet worden.